

NATÜRLICH IM FLUSS

Sie sind rar und kostbar: Die wilden Wasser, die dahinplätschern und ihre Schleifen ziehen. Wir präsentieren fünf Gewässerperlen, die Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Und Wandernden Ruhe und Erholung.

— Text und Fotos Heinz Storrer

Die Goldach in Appenzell Ausserrhoden konnte ihren wilden Charakter weitgehend bewahren.



Die immerwährend fließende Goldach bringt Kies und Steine ins Rollen und schleift sie rund.



Holzstege führen an feuchten und steilen Stellen über Stock und Stein den Fluss entlang.



In der schattigen, feuchten Tobellandschaft wachsen Farne.

Auf ihrem langen Weg hat sich die Goldach durch die Landschaft gefressen und tiefe Schluchten gegraben.

Bei der Bushaltestelle Zweibrücken stehe ich «im Loch onne» – in einer von der Goldach tief zwischen die Ausserrhoder Gemeinden Speicher und Rehetobel gegrabenen Klus – und staune. Nicht so sehr des vor sich hin dösenden Nachtclubs wegen, der sich in einer gewöhnlichen Häuserzeile versteckt und sich ausnimmt, als ob er an diesem sonnigen Morgen einen ordentlichen Kater ausschlafen müsste; ich staune vielmehr ob der Brücken, welche die Goldach und den Holderenbach queren.

Spektakulär wirken sie zwar nicht, die beiden Steinbrücken, auch nicht malerisch wie die gedeckten Holzstege, die flussauf- und -abwärts die Goldach queren, nein, es sind einfach funktionale Flussbrücken, gebaut, um die beiden Orte Rehetobel und Speicher miteinander zu verbinden und den Weg freizugeben nach St. Gallen. Wenn ich mir allerdings vorstelle, wie dafür einst eine für Postkutschen befahrbare Strasse die stotzigen Hügel hinauf- und hinunter- und über den Fluss gezogen wurde, dann streift mich durchaus ein Hauch Ehrfurcht vor der Leistung der damaligen Strassen- und Brückenbauer. Alle Achtung!

Das ist schon eine geraume Zeit her, die Strasse ist zwar immer noch steil und kurvig, aber gut ausgebaut für die strom-

oder benzinbetriebenen Vehikel von heute. Was jedoch geblieben ist, ist die heftig rauschende Goldach, die sich schäumend unter einer der Brücken hindurchdrängt.

Unbändig und ungehemmt

Ein wilder Fluss, diese Goldach. Eingezwängt in tiefe Tobel springt und hüpf und stürzt und brandet sie von ihrem Quellgebiet am Suruggen bei Trogen talwärts zum Bodensee. Auf ihrem rund 20 Kilometer langen Weg hat sie sich gewissermassen durch die Landschaft ge-

fressen, hat tiefe Schluchten gegraben, Sandbänke hinterlassen, sorgt mit ihrem Geschiebe für wechselnde Stromschnellen und gebärdet sich erst kurz vor ihrer Mündung in den Bodensee gemässigter. Doch selbst dort, im weiten, gut erschlossenen Goldachtobel, zeigt sie bisweilen noch immer, dass sie ein Wildfluss ist. Vor allem, wenn nach Starkregen die Wasser hochschlagen.

Nun, Fluch und Segen liegen nah beisammen. Denn weil die Goldach sich weitgehend ungenutzt und ungehemmt →

1

VIelfältig virtuOs

— Goldach, Appenzell Ausserrhoden —

Rund 20 Kilometer windet die Goldach sich vom Ruppenpass bei Trogen durch das Voralpenland bis zum Bodensee. Sie ist ein wilder Fluss, der sich über weite Strecken in tiefen Tobeln versteckt und nur schwer zugänglich ist. Bequem geht es jedoch im

untersten Teil des Flusses, im sogenannten Goldachtobel. Den für den Fluss charakteristischsten Teil erlebt man allerdings auf dem Uferweg von der Busstation Zweibrücken (Rehetobel) zum Chastlenloch. Wer mag, kann sich im Restaurant stärken (im Sommer geöff-

net jeweils Mittwoch bis Samstag, 9 bis circa 21 Uhr) und dann entweder nach Rehetobel, Speicher, Trogen oder ins Quellgebiet des Flusses wandern.

INFOS
www.wwf.ch
myswitzerland.com
appenzellerland.ch
rest-chastlenloch.ch

Genügsam
weiden
Schafe an
einem
begrasten
Hang
über dem
Fluss.



bewegen kann, hat sie einen hohen ökologischen Wert und bietet Flora und Fauna einen sich dynamisch verändernden Lebensraum. Deshalb zählt sie zu den 64 vom WWF gelisteten Schweizer «Gewässerperlen».

Ein Postauto nähert sich Zweibrücken. Mit ordentlichem Tempo fährt es die gewundene Strasse von Speicher hinunter, grad so wie eine Murmel, die durch die Kehren und Windungen einer Kugelbahn rollt. Ohne anzuhalten. Der Bus fährt weiter, die Haltestelle bleibt menschenleer, leise Melancholie hängt über der Klus, und ich mache mich auf den Weg flussaufwärts, Richtung Chastenloch und Trogen.

Die Goldach zerrt an Bäumen

Tiefes Grün säumt die Goldach, der Wald drängt von beiden Seiten zum Wasser, während der Fluss über Stock und Stein springt. Ich sehe Totholz in den Uferböschungen, von Wind und Wetter gefällte Bäume, die ins Wasser hängen, den Fluss, der an ihnen zerrt und reisst, und ich höre sein Rauschen, das sich im dichten Blattwerk verfängt.

Noch ist der Weg angenehm zu begehen, doch bald verengt er sich und wird von einer Fahrstrasse zum Wanderweg. Nach einigen Metern lichtet sich der Wald am Ostufer, an einem steilen Weidehang grasen einige Schafe. Neugierig blicken sie zu mir hinüber, ein Lamm sucht Schutz bei der Mutter, die Bäume nähern sich wieder dem Fluss, und in der Ferne taucht

Das Postauto fährt die gewundene Strasse hinunter wie eine Murmel, die durch eine Kugelbahn rollt.

die Oberachbrücke auf, ein Schmuckstück von einer gedeckten Holzbrücke.

Ein Ulrich Grubenmann hat sie einst gebaut, 1739, und seit da steht das Balken-Bijou, hielt Wetter, Wind und Wasser stand, liess sich vom feuchten Mikroklima um die Goldach weder bemoosen noch beeindrucken und führt kerngesund von hüben nach drüben und umgekehrt. Und als ob auch sie das Bauwerk bestaunte, fliesst die wilde Goldach eher gesittet unter der Brücke hindurch, nimmt etwas Tempo weg, holt Atem, um wieder Fahrt aufzunehmen, auf dass sie sich auf ihrem Weg seewärts mit Vehemenz durch die Tobel stürzen kann.

Quert man den Fluss, führt ein Wanderweg hinauf nach Speicherschwendi, ich halte mich an den Weg Richtung Chastenloch und schlendere weiter dem Fluss nach, fotografiere Fluss und Brücke, wechsle einige Worte mit einem rüstigen Rentner, der mir vom Goldwaschen erzählt, das weiter flussabwärts in fast zu intensivem Eifer von Hobby-Goldsuchern betrieben wird, und dass einer mal ein Nugget von

gut zehn Gramm aus der Goldach gefischt habe. Wir wünschen einander einen schönen Tag, er gibt mir noch mit auf den Weg, dass es weiter oben, im Wald gegen das Chastenloch hin, etwas rutschig und nass werden könnte. Was nicht weiter erstaunt, denn in der Nacht hat es geregnet, und Tobel und Wald dürften feucht sein. Egal, über gutes Schuhwerk verfüge ich, und mehr oder minder trittsicher bin ich auch, zudem scheint die Sonne, und der Fluss legt eine muntere Tonspur.

Der Weg wird schmaler, steile Felsen säumen ihn, moosbewachsen, der Wald schliesst sich über mir, wird vom Auenwald zum Urwald, Totholz in der Tiefe, keine Gifttiere, auch sonst nichts Gefährliches, dafür dichter Farn am Wegrand und zwischen den Bäumen das Wasser, es geht steil eine Kuppe hinauf, rutschig und feucht der Weg, auf beiden Seiten dschungeldicht der Wald, die Goldach, immer tiefer, tost und rauscht von unten gegen die Stille an, und ab und an geben die Bäume den Blick frei auf den Fluss und die Holzsteg-Konstruktion, die an seinem Ufer entlangführt.

Auf dem Kulminationspunkt der Kuppe lädt ein Bänklein zum Verweilen. Keine grosse Aussicht zwar, aber ich nehme dankend an.

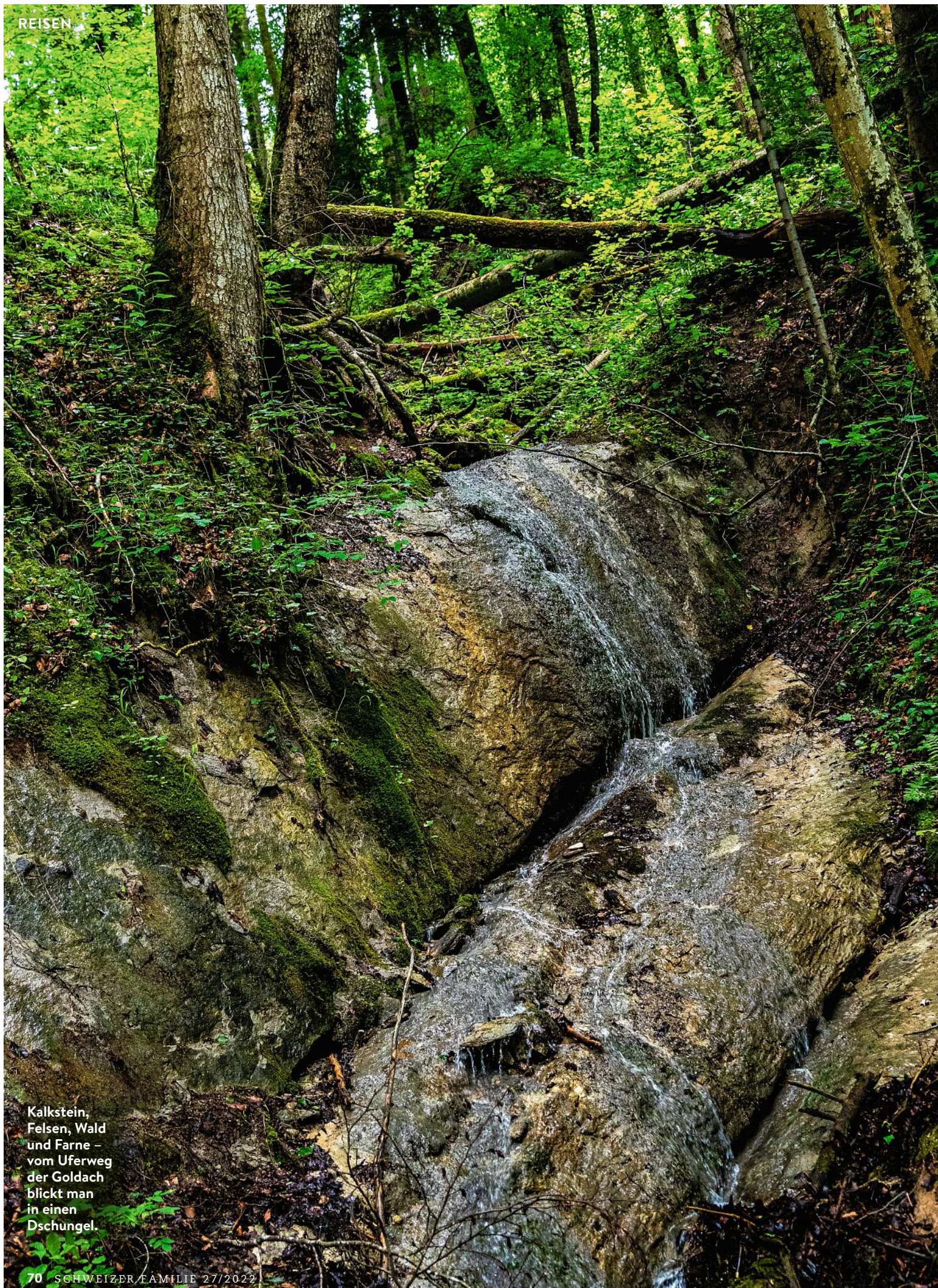
Es ist ruhig. Kein Vogel, der zwitschert, nur das Rauschen des Flusses ist zu hören. Waldeinsamkeit mit heiterer Note. Ich sitze, trinke aus der Wasserflasche und lausche nach innen. Joseph von Eichendorff, der lyrische Romantiker, lässt sich hören, →



Die Oberachbrücke ist ein Schmuckstück aus Holz aus dem Jahre 1739.



Das Wasser formt auf seinem 20 Kilometer langen Weg zum Bodensee sein Flussbett.



Kalkstein, Felsen, Wald und Farne – vom Uferweg der Goldach blickt man in einen Dschungel.



Ein Ort, an dem man gerne einkehrt: Das Restaurant Chastenloch.

Die Goldach zeigt sich kräftig, sprudelt munter talwärts, wirft sich spielerisch in eine Kurve und verschwindet aus dem Sichtfeld.

singt von lauer Luft, die blau geflossen kommt: «Waldwärts Hörnerklang geschossen, / Mut'ger Augen lichter Schein, / Und das Wirren bunt und bunter / Wird ein magisch wilder Fluss, / In die schöne Welt hinunter / Locket dich dieses Stromes Gruss».

Tut er nicht, nicht bei mir, ich mag grad nicht in die Welt hinunter, mir gefällt hier oben, sitzend, sinnierend, den Gedanken freien Lauf lassend, um sie in Fluss zu bringen – «panta rhei», alles fließt. Wie die Goldach. Sie bleibt nie stehen, formt stets Neues, schafft immerfort Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und ist beständig nur in ihrem Fliesen. Der wahre Schatz der Goldach, denke ich, liegt nicht im Gold, das sie eifrigen Schürfern schenkt, sondern in ihrer gestalterischen Kraft.

Restaurant mit Brückensicht

Links und rechts von mir Urwald, der Weg führt hinaus und zum Fluss hinunter. Nach einer Biege ein Haus, davor Holz-scheite, fein geschichtet, etwas weiter eine Strasse, eine Brücke, der Weg, der sich gabelt. Ich bin im Chastenloch.

Einst standen hier Kornmühlen und Bäckereien, heute steht hier ein schmales Restaurant, auf dessen Terrasse man

beste Brücken- und Flusssicht genießt und sich ausmalen kann, wie an diesem ruhigen Flecken einst Wasserräder klaperten und Mühlräder mahlten, angetrieben von der Kraft des Wassers.

Der Fluss zeigt sich noch immer vital und kräftig, sprudelt munter talwärts, wirft sich spielerisch in eine Kurve und verschwindet aus dem Sichtfeld. Ich sehe hinüber zur andern Flussseite, zum Waldrand, dann geht mein Blick über saftige Wiesen und Obstbäume und bleibt in den Wolken hängen, die sich blendend weiss über dem Appenzeller Hügelland türmen.

Folgt man dem Weg über die Brücke, quert man gleich jene, die den Säglbach überspannt, und dann geht es erst durch etwas Wald, dann über Wiesen hinauf nach Speicher. Nimmt man den anderen Weg, geht es über das Untere Brändli nach Trogen, diese schmucke Ortschaft mit dem malerischen Landsgemeindeplatz und den spätbarocken Palästen. Für einige dieser Bauwerke zeichnete übrigens der Baumeister Hans Ulrich Grubenmann, dessen Vetter die Oberachbrücke zimmerte.

Wer weiter wandern will, der folgt dem Weg zur Bleichimüli, gelangt wieder zur Goldach und kann, wenn er denn über genug Kondition verfügt, bis nach Landmark weiterwandern, ins Quellgebiet der Gold-

ach. Allerdings verläuft der Weg ab dem Ort Bach nicht mehr am Fluss. Ich lasse es bleiben und überlege, ob ich auf der anderen Flussseite nach Trogen wandern soll oder dem Fluss nach zurück nach Zweibrücken. Weil: Man hat eine Gegend erst dann richtig gesehen, wenn man sie hin und zurück durchwandert hat. Finde ich.

Auf der Terrasse des Restaurants Chastenloch tut sich etwas. Ein älterer Mann deckt die Tische, der Wirt vermutlich, hager, drahtig, kein Riese. Mit einem Blick zu den kräftigeren Wolkentürmen frage ich ihn, ob er glaube, dass das Wetter bald wechsele. Nun ja, ein Einheimischer wirds wohl wissen. Aber der Mann ist auch kein Meteorologe. «Soll es denn?», fragt er zurück. Ich zuckte die Schultern, weise mit dem Daumen himmelwärts: «Sieht so aus.»

Nun zuckt er mit den Schultern und brummt: «Jo, das bleibt schon.» – «Gut so», sage ich, «sonst würde der Rückweg durchs Tobel ziemlich ungemütlich.» Darauf er: «Weshalb denn das?» Und ich: «Na ja, bei Regen würde es wohl ordentlich rutschig und nass...» Er: «Macht doch nichts, 's wird wieder trocken.» Wo er recht hat, hat er recht, und wer blöd fragt, muss mit entsprechenden Antworten rechnen. So ist das. Nicht nur im Chastenloch an der Goldach.



WEITERE GEWÄSSERPERLEN

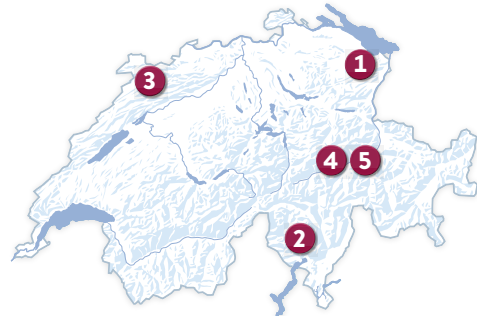
2

MALERISCH

— Verzasca, Kanton Tessin —

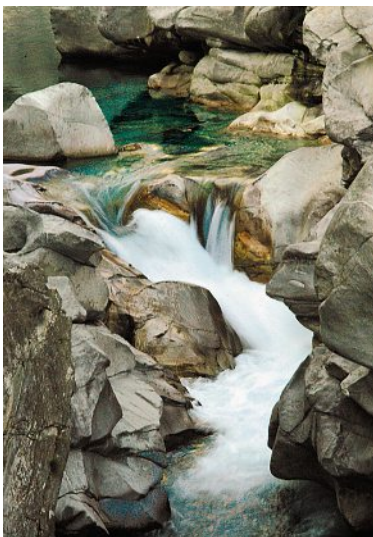
Als einer der schönsten, grösstenteils frei fliessenden Flüsse der Schweiz gilt die Verzasca, zumindest in ihrem Oberlauf. Bis zur Staumauer des Lago di Vogorno hat der am Pizzo Barone entsprungene Wildfluss im knapp 30 Kilometer langen Tal ein grandioses Flussbett in den Untergrund

gegraben – glatt geschliffene Steinbänke, skurrile Felsformationen, wilde Stromschnellen und ruhige Becken, die oft zum Baden genutzt werden, wechseln sich ab. Die Verzasca ist entsprechend beliebt bei Tauchern und Kanuten. Ein Wanderweg führt, zum Teil als Kunstweg, vom berg-



- 1 Goldach AR – Trogen, Rehetobel, St. Gallen
- 2 Verzasca TI – Lavertezzo, Tenero
- 3 Doubs JU – St. Ursanne, Soubay
- 4 Rein da Sumvitg GR – Vrin, Disentis
- 5 Vorderrhein GR – Versam, Laax, Ilanz

wärts letzten Dorf, Sonogno, dem bewaldeten Ufer nach über Brione, Lavertezzo bis zum Staudamm. Wer mag, kann auch links



Natürliche Stufen bringen die smaragdgrüne Verzasca zum Schäumen.

und rechts des Staudamms weiterwandern bis zum Lago Maggiore. Im Val Verzasca befinden sich zudem mehrere Schutzgebiete, welche die hohe

Wasserqualität des Flusses und dessen natürlichen Charakter erhalten sollen.
INFOS
ticino.ch
myswitzerland.com



Die Verzasca frisst sich unter der «Römerbrücke» ins Felsgestein.

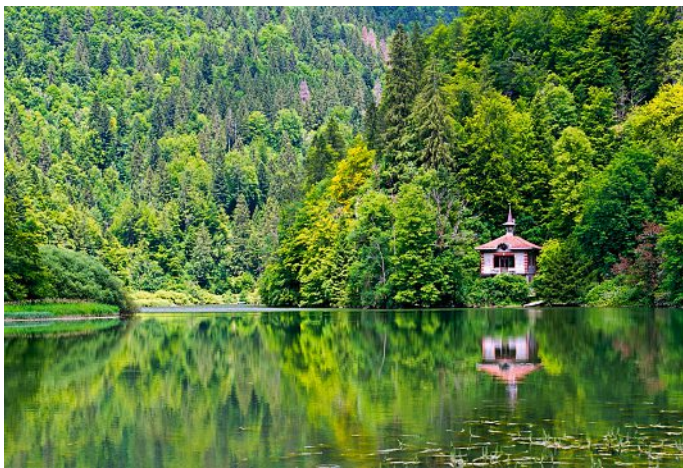
3

ROMANTISCH

— Doubs, Kanton Jura —

Über Jahrhunderte hat der Doubs sich tief in das Gestein gefressen und auf einigen Abschnitten eine spektakuläre Schluchtenlandschaft geformt. Das Grenzgewässer zwischen der Schweiz und Frankreich bietet auch vielen seltenen Arten eine Heimat: Neben Bachforelle, Äsche und Co. sind auch die

besondere Doubs-Forelle, die Sofie und der Roi du Doubs hier heimisch. Der Doubs ist über weite Teile nicht verbaut – eine absolute Seltenheit für ein Gewässer dieser Grösse. Besonders schön lässt sich der Doubs in der Region von La Maison-Monsieur NE erkunden, und das Auengebiet zwischen St. Ursanne



Bei La Maison-Monsieur spiegeln sich die Grüntöne der Auenwälder im Doubs.

und Soubey gehört zu den naturnahsten Abschnitten des Doubs-Uferweges.

INFOS
parcdoubs.ch
juratourisme.ch
myswitzerland.com



Der Rein da Sumvitg schlängelt sich durch die Greina-Ebene.



Brausend stürzt der Rein da Sumvitg in ein Wasserbecken.

4

ATEMBERAUBEND

— Rein da Sumvitg, Kanton Graubünden —

Er gehört zu den vielfältigsten Flüssen und bietet von Gletscherlandschaften über Wasserfälle bis hin zu tiefen Schluchten alles, was ein

Fliessgewässer an Schönheit vorweisen kann. Und die Umgebung des durch die Hochebene der Greina mäandrierenden Flusses ist schlicht atembe-

raubend. Vor allem der Oberlauf in der Greina macht den Rein da Sumvitg zur wahren Gewässerperle. Zumindest bis er im Val Sumvitg gestaut wird.

Wer diesen Gebirgsfluss für sich entdecken will, braucht etwas Kondition, da die Hochebene der Greina auf rund 2000 Metern über Meer liegt. Doch der Auf- und Abstieg wird durch eine wunder-

schöne Landschaft belohnt. Es empfiehlt sich auch, zumindest eine Nacht in einer der drei SAC-Hütten zu verbringen.

INFOS
wwf.ch
surselva.info
myswitzerland.com

5

SPEKTAKULÄR

— Vorderrhein, Kanton Graubünden —

Die Rheinschlucht, auch Ruinaulta, ist das spektakuläre Resultat von Wasserkraft, Gletschervorstössen und Felsabbrüchen. 13 Kilometer lang windet der Vorderrhein sich durch diese Schlucht, in der seltene Wasservögel, Orchideen und verschiedene Pflanzengesellschaften heimisch sind. 1977 wurde die Ruinaulta als eine der ersten Landschaften ins «Bundesinventar der

Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» aufgenommen, zu bestaunen ist sie von der 2006 eingeweihten Aussichtsplattform «Il spir» (der Mauersegler) bei Conn, und erleben lässt sich dieses Canyon-Paradies auch zu Fuss über ein weitverzweigtes Wanderwegnetz.

INFOS
chur.graubuenden.ch
rheinschlucht.ch
surselva.ch
myswitzerland.com



Die bekannteste Schlaufe zieht der Vorderrhein direkt unter der Aussichtsplattform «Il spir».



350 Schmetterlingsarten leben in der Rheinschlucht.